

BERICHT

FRAUEN ARBEITSGEMEINSCHAFT DER
ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR EXILFORSCHUNG

öge-frauenAG

September 2013 bis September 2014

Vorwort

Die Frauenarbeitsgemeinschaft der österreichischen Gesellschaft für Exilforschung – öge-frauen AG wurde von Siglinde Bolbecher gegründet und bis zu ihrem Tod im Juli 2012 geleitet.

Diese Arbeitsgemeinschaft war Teil des Lebenswerks von Siglinde, eine Fortführung nach ihren Intentionen ist auf alle Fälle ein Ziel der Gruppe. Die Leitung der Frauenarbeitsgemeinschaft wurde in diesem Sinn im September 2012 von Ilse Korotin übernommen.

Neben der wissenschaftlichen Tätigkeit der einzelnen Mitglieder der Gruppe besteht die Aufgabe der Gruppe in einer Brückenfunktion zwischen Wissenschaftlerinnen, deren Arbeitsgebiet die Exilforschung ist, und einer öffentlichen Sichtbarmachung dieser Ergebnisse in Form von Veranstaltungen und Tagungen.

In regelmäßigen Abständen finden interne Sitzungen statt, in denen das Programm besprochen und fixiert wird (8 Sitzungen).

An öffentlichen Veranstaltungen, durchgeführt am IWK und in Kooperation mit BiografiA, wurden im Zeitraum Oktober 2013 bis Juni 2014 insgesamt zehn Vorträge mit Diskussionen realisiert.

Außerdem fand eine eintägige Tagung zu Stella Klein-Löw statt.

Darüber hinaus nimmt die öge-frauenAG Stellung zu aktuellen Entscheidungen der Politik.



Impressum Bericht über die Tätigkeiten der Frauenarbeitsgemeinschaft der österreichischen Gesellschaft für Exilforschung – öge-frauenAG | September 2013 bis September 2014

Konzeption und Redaktion: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ilse Korotin, Ursula Stern

Layout: Johannes Stern

Stand aller Angaben: 2013-09-28 | © öge-frauenAG – 2014

Veranstaltungen

15. Oktober 2013

Linda Erker / Agnes Meisinger: »Wer keine Politik macht, mit dem wird sie gemacht.« Eine Analyse der lebensgeschichtlichen Erzählungen von Rosl Ebner und Irma Rosenberg

12. November 2013

Vida Bakondy: **Flucht und Exil in Wort und Bild – Autobiographische Erinnerungen und Reflektionen der ehemaligen Hakoah-Schwimmerin Fritzi Löwy (1910–1994)**

19. November 2013

Margit Franz: **Die multiplen Identitäten und Loyalitäten der Käthe Langhammer**

10. Dezember 2013

Edma Ajanovic: **Frauenemanzipation durch Migration? Chancen und Hindernisse für bosnisch-herzegowinische Migrantinnen nach ihrer Flucht**

14. Jänner 2014

Katharina Prager: **Überlegungen zur weiblichen Exilbiographik**

22. Jänner 2014

Stella Klein-Löw (1904–1986)
 »Erlebtes und Gedachtes«

18. März 2014

Brigitte Rath: »Ehe sie Europa für immer verlassen ... « – Exilerfahrung von Olga Misar in England

1. April 2014

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani: **Geschlecht und Handlungsfähigkeit – Praktiken von Migrantinnen in transnationalen Räumen vom Südkaukasus bis Österreich**

6. Mai 2014

Petra Wlasak: **Flucht als Chance? Verändernde Geschlechterrollen von alleinstehenden, allein-erziehenden tschetschenischen Frauen mit anerkanntem Asylstatus in Graz**

10. Juni 2014

Verena Wagner: **Jüdinnen in Linz – Aus einer provinziellen Kultusgemeinde in die erzwungene Emigration**

24. Juni 2014

Brigitte Lehmann: **Frauen in der Vereinigung sozialistischer Schriftsteller – 22. Jänner 1933 – 12. Februar 1934 | Herbert Exenberger-Archiv**

Internes

- Die öge-frauenAG hat zwischen September 2013 und September 2014 insgesamt acht **interne Sitzungen** abgehalten.
- Im Herbst 2013 haben sich **zwei junge Kolleginnen** der frauenAG angeschlossen: Dr.ⁱⁿ Irene Messinger und Dr.ⁱⁿ Katharina Prager.
- Das Programm für den Arbeitskreis des **Wintersemesters 2014/15** wurde im September fixiert und ausgesandt.
- Eine **Publikation** zur Tagung über Stella Klein-Löw ist in Vorbereitung.

Vorschau

Wintersemester 2014/2015

11. November 2014

Irene Messinger: **Scheinehe als unerforschte weibliche Flucht- und Überlebenstrategie in der NS-Zeit**

2. Dezember 2014

Christine Kanzler / Barbara Sauer: **Verfolgt – vertrieben – ermordet. Österreichische Ärztinnen während der NS-Zeit**

9. Dezember 2014

Andrea Strutz: **Flucht – Exil – Neubeginn. Erfahrungsgeschichten jüdischer Frauen aus Wien**

20. Jänner 2015

Victoria Kumar: **»Sag einmal, wo bist du zu Hause?«**
»Ich? Überall und nirgends.« Grazer Jüdinnen im Exil

Linda Erker / Agnes Meisinger:

» Wer keine Politik macht, mit dem wird sie gemacht.«

Eine Analyse der lebensgeschichtlichen Erzählungen von
Rosl Ebner und Irma Rosenberg

Dienstag, 15. Oktober 2013, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Der Vortrag stellt zwei unveröffentlichte auto/biografische Erinnerungen österreichischer Reimmigrantinnen vor.

Rosl Ebner (geb. Rosa Marie Kraus) wurde 1915 in Wien geboren, 1938 als Jüdin fremddefiniert und musste Österreich verlassen. Mit Hilfe einer Schutzehe emigrierte sie über Frankreich nach Großbritannien, wo sie zunächst als Hausgehilfin arbeitete und sich im *Free Austrian Movement* und im *Austrian Self Aid* politisch einbrachte. Hier hielt sie Vorträge und übernahm organisatorische Aufgaben. Sie gehörte zu jenen Österreicherinnen und Österreichern, die im Exil gegen das NS-Regime und für ein freies Österreich kämpften. 1940 zog sie nach Glasgow und später nach Manchester, um hier weitere Aufbauarbeit für das *Austrian Centre* zu leisten. Nach Kriegsende kehrte sie nach Wien zurück und verfasste in den 1980er Jahren ihre Erinnerungen.

Irma Rosenberg (geb. Irma Österreicher) wurde 1909 in Komotau / Kronland Böhmen geboren, verheiratet mit einem Journalisten, lebte sie von 1935–1937 in Wien, kehrte jedoch 1937 in die Tschechoslowakei zurück, wo sie der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in Reichenberg beitrug. Im Winter 1938 flüchtete sie nach Großbritannien, wo sie politische Arbeit für die Exilregierung der CSR verrichtete. Nach Kriegsende lebte sie in Stuttgart und Frankfurt und kehrte 1958 nach Österreich zurück. Heute ist ein Wissenschaftspreis nach ihr benannt – der *Irma Rosenberg-Preis für die Erforschung der Geschichte des Nationalsozialismus* wird seit 2010 alle zwei Jahre an NachwuchswissenschaftlerInnen vergeben.

Anhand eines Vergleichs der Erzählperspektiven der Exilantinnen werden für die Biografie- und Exilforschung relevante Fragestellungen erörtert. Vor dem Hintergrund ihres politischen Engagements in Großbritannien sollen Reflexionen über ihre politische Sozialisation, ihre Erfahrungen mit Antisemitismus, der Flucht, den Aktivitäten im Exil sowie der Rückkehr nach Österreich im Mittelpunkt stehen.

Agnes Meisinger, Historikerin, Studium der Geschichte (und Politikwissenschaft) an der Universität Wien, derzeit Projektmitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Redaktionsassistentin der historischen Fachzeitschrift „zeitgeschichte“.

Linda Erker, Historikerin, Assistentin in Ausbildung am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, stv. Obfrau des Vereins GEDENKDIENTST – Verein für historisch-politische Bildungsarbeit und internationalen Dialog; Dissertationsprojekt im Bereich der Zeitgeschichte: „Gesäuberte“ Hochschulen. Die Universitäten Wien und Madrid im Faschismus.

Vida Bakondy

Flucht und Exil in Wort und Bild

Autobiographische Erinnerungen und Reflektionen der
ehemaligen Hakoah-Schwimmerin Fritzi Löwy (1910–1994)

Dienstag, 12. November 2013, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Der Vortrag diskutiert Ansatzpunkte einer historischen Rekonstruktion individueller Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Exil zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und NS-Regimes anhand der Hinterlassenschaft von Fritzi Löwy (1910–1994). Den Ausgangspunkt bildet ein Erinnerungsalbum Fritzi Löwys über ihre Flucht aus Italien 1944 in die Schweiz, das sie in den Nachkriegsjahren anfertigte. Dieses wird zu einem lebensgeschichtlichen Interview aus dem Jahr 1988 entlang folgender Fragen in Beziehung gesetzt: Welche Erinnerungen finden im jeweiligen Medium Platz? Inwiefern unterscheidet sich das Sprechen über bzw. Darstellen ihrer Erfahrungen je nach Kontext?

Vida Bakondy ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Seit 2010 arbeitet sie an einer Dissertation zur Hinterlassenschaft der Wiener Hakoah-Schwimmerin Fritzi Löwy (1910–1994) am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Margit Franz

Die multiplen Identitäten und Loyalitäten der Käthe Langhammer

Kunstkritikerin, Fotografin, Ehefrau, Kunstprotegé, Sozialdemokratin, Gesellschaftsdame, (pflegende) Tochter, Haushaltsvorstand, Kunstsammlerin, Jüdin, Kosmopolitin, Exilantin, ... – die vielen Identitäten der Käthe Langhammer zwischen Wien, Bombay und London.

Dienstag, 19. November 2013, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst
Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Aufgewachsen und sozialisiert als einziges Kind des ersten sozialdemokratischen Bezirksvorstehers des 1. Wiener Gemeindebezirks Otto Urbach und seiner Frau Charlotte förderte sie zusammen mit ihrem Ehemann Walter Langhammer, Emmanuel Schlesinger und Rudy von Leyden als ExilantInnen avantgardistische Künstler der Progressive Artists Group in Bombay und war wichtiges Mitglied von Kunstzirkeln in der Metropole am Arabischen Meer. Ihren Lebensabend verbrachte sie zurückgezogen in österreichischen ExilantInnenkreisen in London und verwaltete ihre Kunstsammlung zu Indien.

Als Vermittlerin zwischen Ost und West eröffneten sich individuelle, hybride Räume in ihrer Biografie, die von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen, Beschränkungen und Wertigkeiten bestimmt wurde. Ihre Loyalitäten galten dem Osten wie dem Westen; sie liebte die moderne europäische Kunst und eröffnete gleichzeitig Möglichkeiten der individuellen und kulturspezifischen Ausdrucksweise in der bildenden Kunst in Indien.

Margit Franz ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz & CLIO – Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit
 Forschungsschwerpunkte: Exil in Britisch-Indien, österreichisch-indische Beziehungen, Kultur- und Kunsttransfer, Peacebuilding & Entwicklungspolitik, Fragile states theories – Konfliktebenen Sudan, Alternative Development, Internationale Wissensregime – Patente :: indigenes Wissen

Aktuelle Literatur:

- Gateway to India. Deutschsprachiges Exil zwischen britischer Kolonialherrschaft, Maharadschas und Gandhi. Graz (Monographie, erscheint Jänner 2014, Clio Graz).
- Das andere Exil. Käthe und Walter Langhammer in Indien. (Monographie, erscheint 2014, Clio Graz).
- Margit Franz, Heimo Halbrainer, Gabriele Anderl (Hg.), Going East – Going South. Österreichisches Exil in Asien und Afrika. (erscheint Dezember 2013, Clio Graz).

Indien-Bezug:

- Dissertation: „Der patente Baum“. Kommodifizierung von Wissen im Kontext einer beschleunigten Globalisierung – veranschaulicht am internationalen Patentstreit um den indischen Niem-Baum (2002)
- 2002-2007 in Indien gelebt: Mitarbeit bei Konzept- und Aufbauarbeit des „Alternative Development Center“ in Jaipur, Versuch, eine Forschungsstelle für „Responsible Tourism“ aufzubauen
- diverse Forschungsprojekte zum deutschsprachigen Exil in Indien

Edma Ajanovic

Frauenemanzipation durch Migration

Chancen und Hindernisse für bosnisch-herzegowinische
Migrantinnen nach ihrer Flucht

Dienstag, 10. Dezember 2013, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst
Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Der Vortrag präsentiert die empirischen Ergebnisse, der im Jahr 2010 abgeschlossenen Diplomarbeit, die an die Debatte um die „emanzipatorische Wirkung“ von Migration anschließt. Im Vordergrund der Präsentation stehen einerseits die Veränderungen, die Migrantinnen aus Bosnien und Herzegowina in ihrem Leben – in ökonomischer, familiärer und gesellschaftlicher Hinsicht – nach der Flucht in den 1990er Jahren wahrnehmen, und andererseits die Chancen sowie Hindernisse, die sie mit diesen Veränderungen verbinden.

Edma Ajanovic ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Migration, Transnationalismus sowie Gender- und Entwicklungsaspekte von Migration.

Katharina Prager

Überlegungen zur weiblichen Exilbiographik

Dienstag, 14. Jänner 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Das Exil als Folge von Vertreibung, Ausweisung und Verfolgung wurde oft als prototypische menschliche Erfahrung des 20. Jahrhunderts beschrieben. ExilantInnen waren die Ersten, die sich mit Transformationsprozessen ihrer kulturellen und sozialen Umgebung, mit neuen Lebensmodellen und Geschlechterrollen auseinandersetzen mussten. Vor allem die Zeit- und Entwicklungsschemata der weiblichen europäischen „Normalbiographie“ wurden in kürzester Zeit völlig auf den Kopf gestellt. In diesem Kontext soll es hier um folgende Fragen gehen: Wie gingen Frauen theoretisch und praktisch damit um und wie bildete sich das in der weiblichen Exilautobiographik ab? Welche neuen „postmodernen“ biographischen Darstellungsformen könnte und sollte eine weibliche Exilbiographik befördern, um bis heute virulente Probleme „erzählbar“ zu machen – und warum tut sie dies bisher nicht oder kaum? Und warum erzählen Biographien, die den Buchmarkt erreichen, meist nach wie vor am liebsten die Erfolgsgeschichte einer männlichen Person mit klarer nationaler Identität?

Katharina Prager studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft, sowie Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Wien und dissertierte mit einer biographischen Studie zu Salka Viertel („Ich bin nicht gone Hollywood!“ – Salka Viertel, ein Leben in Theater und Film, 2007).

Derzeit: Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Theorie der Biographie und der Wienbibliothek im Rathaus. Hier arbeitet sie in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek an der Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs, wie an der Erstellung einer virtuellen Biographie von Karl Kraus. Unter der Betreuung von Univ.Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb entsteht daneben auch eine zweite biographische Monographie/Dissertation zu Berthold Viertel.

Forschungsschwerpunkte: Biographie; Wien um 1900; Exil; Kalter Krieg.

Mittwoch, 22. Jänner 2014

Stella Klein-Löw (1904–1986) »Erlebtes und Gedachtes«

IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Konzept und Organisation: Traude Bollauf, Ilse Korotin, Ursula Stern
FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung
in Kooperation mit AG biografiA



Stella Klein-Löw, Pädagogin, Psychologin, Politikerin und Erwachsenenbildnerin, wird am 28. Jänner 1904 in Przemysl, Galizien, in eine großbürgerliche Familie geboren. Aufgewachsen ist Stella aber größtenteils in Wien. Bereits in ihrer Schulzeit erwacht ihr politisches Bewusstsein und sie schließt sich der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ an. Im Zuge ihrer Parteiarbeit lernt sie viele bedeutende und sie prägende Menschen kennen, wie etwa Otto Glöckel, dessen zukunftsweisende Schulreform bestimmend auf ihr pädagogisches Verständnis wirkt. Sie studiert an der Wiener Universität Germanistik, Altphilologie und bei Karl und Charlotte Bühler Psychologie. Durch ihre Bekanntschaft mit dem Ehepaar Wilhelm und Annie Reich kommt sie mit der Psychoanalyse in Berührung und zieht eine Ausbildung in Erwägung.

Im englischen Exil kann sie in der „Grange“, einem Internat für schwererziehbare Kinder und Jugendliche, ihre pädagogischen und psychologischen Erfahrungen fruchtbringend einsetzen. Ihre politische Tätigkeit setzt sie im Londoner Büro der österreichischen Sozialisten fort und tritt 1942 der Labour Party bei.

1946 nach Wien zurückgekehrt, arbeitet sie wieder als Mittelschullehrerin, später als AHS-Direktorin, nimmt auch ihre politische Kultur- und Schulungsarbeit zum Wiederaufbau der Demokratie und der Sozialistischen Partei wieder auf und ist von 1959–1970 als Abgeordnete zum Nationalrat tätig, auch als Bildungssprecherin ihrer Partei. Jahrzehntlang wirkt sie auch in der Erwachsenenbildung, unter anderem in einer Ehe- und Sexualberatungsstelle an der Volkshochschule Alsergrund.

Die Tagung nimmt den 110. Geburtstag von Stella Klein-Löw zum Anlass, um an ihr vielfältiges Engagement zu erinnern und dieses in Bezug zu gegenwärtigen Problemstellungen zu bringen.

Programm

9:00–9:30	Begrüßung und Einleitung: Biografischer Überblick
9:30–10:00	Hannah Fischer: Stella Klein-Löw als Lehrerin im Chajes-Gymnasium und Begegnungen in England
10:00–10:30	Eleonore Lappin-Eppel: Jüdische Kindheit und Jugend im Wien der Zwischenkriegszeit
11:00–11:30	Ilse Korotin: Stella Klein-Löw – Charlotte und Karl Bühler, Wilhelm und Annie Reich. Der Einfluss von Psychologie und Psychoanalyse auf Stella Klein-Löws Denken und Handeln
11:30–12:00	Renate Göllner: Vaterländisch, katholisch, antisemitisch. Schüler und Lehrer im Klerikalfaschismus
13:30–14:00	Traude Bollauf: Stella Klein-Löw und die Dienstmädchen-Emigration – Lebenswege im englischen Exil
14:00–14:30	Beate Matschnig: Von der „Grange“ in England in die „Josefstadt“ – Vom Umgang mit kriminellen Jugendlichen – mit Blick auf die Gegenwart
15:00–15:30	Oskar Achs: Die Lehrerin Stella Klein-Löw nach der Rückkehr nach Österreich – bildungspolitische Vorstellungen in der Nachkriegszeit und heute
15:30–16:00	Hilde Hawlicek: Stella Klein-Löw als Politikerin und Parlamentarierin
Abschluss:	30 minütiges Hörfunk-Interview mit Stella Klein-Löw durch Manfred Jochum

Die Vortragenden **Oskar Achs** ehemaliger Direktor des Bundesgymnasiums für Berufstätige in Wien. Forschung und Publikationen zur Bildungs- und Schulpolitik.

Traude Bollauf war Redakteurin der Wochenzeitschrift „Die Frau“ und von 1975 bis 1996 beim ORF-Fernsehen. Studierte nach dem Übertritt in die Pension Geschichte am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, sowie Judaistik und Germanistik. 2010 Publikation zur „Dienstmädchen-Emigration“. Mitarbeiterin der FrauenAG der öge.

Hannah Fischer Im September 1938 – gemeinsam mit ihrem Zwillingenbruder – über Betreiben der Mutter nach England geschickt. In London Trainee in Anna Freuds Hampstead War Nurseries, später Kindergärtnerin im Austrian Day Nursery des Austrian Centre. 1946 Rückkehr nach Österreich, wo sie zunächst weiter als Kindergärtnerin arbeitete. 1947–52 studierte sie nebenberuflich Pädagogik, später auch Psychologie und Medizin. Ab 1957 arbeitete sie im Zentralkinderheim in Wien, ab 1967 als Lehrerin an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik; 1984–90 war sie deren Direktorin. Die Gründung des 1981 eröffneten Anna Freud-Kindergartens ist der Initiative von Hannah Fischer zu verdanken.

Renate Göllner Publizistin, schrieb zuletzt das Buch „Schule und Verbrechen. Die Vertreibung jüdischer Schülerinnen und Schüler von Wiens Mittelschulen“ und arbeitet zur Geschichte der Psychoanalyse.

Hilde Hawlicek Politikwissenschaftlerin, AHS-Lehrerin für Deutsch und Geschichte, SPÖ-Politikerin. 1971 – 1976 Mitglied des Bundesrates, 1976 – 1987 Abgeordnete zum Nationalrat, wo sie mit Stella Klein-Löw als Parlamentarierin zusammentraf. 1987 – 1990 Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Sport, 1990 – 1995 wieder Nationalratsabgeordnete, dann bis 1999 Abgeordnete zum Europäischen Parlament.

Ilse Korotin Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung und des multimodularen Forschungs- und Dokumentationsprojekts biografiA am Institut für Wissenschaft und Kunst sowie der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft.

Eleonore Lappin-Eppel lehrt und forscht am Centrum für jüdische Studien der Karl Franzens Universität Graz, am Zentrum für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg und am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Jüdische Geistes- und Sozialgeschichte im deutschsprachigen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts; nationalsozialistische Judenverfolgung in Österreich; Autobiographien jüdischer ÖsterreicherInnen und deutschsprachige jüdische Presse.

Beate Matschnig Studium der Rechtswissenschaft an der Universität in Wien, Seit 17. April 1978 Jugendrichterin, zunächst am Jugendgerichtshof Wien bis zu dessen Auflösung 2003, danach als Jugendrichterin im Landesgericht für Strafsachen Wien; neben der Tätigkeit als Richterin seit mehr als zehn Jahren zuständig für jugendliche Untersuchungshäftlinge in Wien (Haftvisiten, interdisziplinäre Teams etc.). Vorstandsmitglied des Vereins „Kinderstimme“, im Verein ÖGIF (Österreichische Gesellschaft für interdisziplinäre Familienforschung), Mitglied der psychosozialen Kommission, Mitglied der Internationalen Jugendrichtervereinigung.

Ursula Stern Exilforscherin (u. a. im Projekt „Servitengasse 1938. Spurensuche in der Nachbarschaft“) und Mitarbeiterin der FrauenAG der Österreichischen Exilgesellschaft.

Hörfunk-Interview mit Stella Klein-Löw:

www.oesterreich-am-wort.at/treffer/atom/0C00EBD1-03D-0000A-00000ABC-0C007DD1/

Brigitte Rath

» Ehe sie Europa für immer verlassen ... «

Exilerfahrung von Olga Misar in England

Dienstag, 18. März 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Im Rahmen eines biographischen Projekts über Olga Misar (1876 – 1950), die als Stimmrechtsaktivistin, Friedensaktivistin und Kriegsdienstgegnerin in Wien aktiv war, spielt „Exil“ eine wichtige Rolle im Lebenslauf, sowohl die Brüche, als auch die Kontinuitäten betreffend. Ein erhaltener Briefnachlass, der die Jahre von 1938 bis in die 1950er Jahre umfasst, bildet die Grundlage der Analyse.

Brigitte Rath, geboren in Linz/Donau, Studium der Geschichte, Germanistik und Soziologie in Graz und Wien, Beteiligung an zahlreichen Forschungsprojekten, Lehraufträge an den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien.

Mitarbeit an zahlreichen Forschungsprojekten u. a. „Migration in der Feudalgesellschaft“, „From the ‚Age of the Fuggers‘ to the Habsburg Empire – Regional Interaction and its Effects on Production and Property in the Western Border Region of East Central Europe“, „Public History“ u. a. m.;

Zahlreiche Publikationen zu den Themen: Prostitution im Mittelalter, Prostitution im 19. und 20. Jahrhundert, Genderspezifische Bildanalyse im Spätmittelalter, Alltagsleben in Frauenklöstern im Spätmittelalter, Kriminalität im Spätmittelalter. Derzeit mit einer Biographie von Olga Misar beschäftigt.

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani

Geschlecht und Handlungsfähigkeit

Praktiken von Migrantinnen in transnationalen Räumen vom Südkaukasus bis Österreich

Dienstag, 1. April 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

In meinem Vortrag diskutiere ich ermächtigende Praktiken von Migrantinnen in transnationalen Räumen vom Südkaukasus bis in die EU. Ich präsentiere Ergebnisse aus meiner ethnographischen Feldforschung zu Aufenthaltsstatus, Gender(re)konstruktionen und kreativ-subversiven Praktiken. Die heterogene, multiethnische Gruppe der Georgierinnen beforchte ich in ihrem Alltag in Österreich und in Georgien, einem jungen, von einer schwierigen Transformation geprägtem Nationalstaat am Schwarzen Meer. Österreich begreife ich als ein im Abbauprozess begriffener Wohlfahrtsstaat und wohlhabendes EU-Mitgliedsland mit scharfem Grenzregime. Im Prozess des ständigen Verhandels von Optionen in Bezug auf Aufenthaltsstatus und dem Entwickeln widerständiger Praxen sind Geschlechter(re)konstruktionen und Machtverschiebungen, die Nutzung digitaler Medien als auch die Weitergabe informellen Wissens und Hilfestellungen in Familien- und Freundesnetzwerken von zentraler Bedeutung.

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani ist Doktorandin im Gender Initiativkolleg der Universität Wien mit dem laufenden Dissertationsprojekt „Zum Umgang mit Aufenthaltsstatus in Österreich. Georgische Migrant_innen zwischen intersektioneller Gewalt und Handlungsmacht“.

Ihre Schwerpunkte sind Feministische Wissenschaften, Transnationale Migrationsforschung und postkoloniale Theorie. Sie hat einen Sohn, ist Dokumentarfilmerin und Mitgründerin des Vereins „SEE.ID“ (<http://SEE.ID>) – In Dialogue with South-Eastern Europe (über postjugoslawische Erinnerungskulturen. Kein Land unserer Zeit? 2010).

Das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Feministische Wissenschaft / Gender Studies absolvierte sie an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, an der Universität Ljubljana und am Marino College Dublin.

Petra Wlasak

Flucht als Chance?

Verändernde Geschlechterrollen von alleinstehenden, alleinerziehenden tschetschenischen Frauen mit anerkanntem Asylstatus in Graz

Dienstag, 6. Mai 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Der Vortrag geht anhand von empirischen Fallbeispielen von alleinstehenden, alleinerziehenden tschetschenischen Flüchtlingsfrauen in Graz der Frage nach, inwieweit die spezielle Lebenssituation der betroffenen Frauen eine Möglichkeit zu einem erweiterten Handlungsspielraum außerhalb der traditionellen tschetschenischen Verhaltensvorgaben darstellt.

Um diese Frage beantworten zu können, wird zunächst auf die Wandlung der tschetschenischen Geschlechterordnung im Laufe der von kriegerischen Auseinandersetzungen und Fluchtbewegungen geprägten tschetschenischen Geschichte näher eingegangen und die traditionelle und aktuelle Geschlechterordnung sowie die Situation von Frauen im heutigen Tschetschenien beschrieben. Ebenso wird die Fluchtbewegungen von Tschetschenien nach Österreich dargestellt.

Aufbauend darauf werden Fallbeispiele von vier tschetschenischen, alleinerziehenden Flüchtlingsfrauen aufgezeichnet, deren Lebensrealität und Wertvorstellungen hinsichtlich der Differenz zu traditionellen tschetschenischen Verhaltensvorgaben analysiert wurden, um feststellen zu können, ob deren spezielle Lebenssituation eine Möglichkeit bietet, einen erweiterten Handlungsspielraum zu bekommen und damit ein selbstbestimmtes Leben außerhalb traditioneller Vorgaben zu führen. Als Basis für die Analyse dienten hierfür anonymisierte Caritas-Betreuungsdokumentationen sowie qualitative, leitfadengeführte Interviews mit den Frauen.

Petra Wlasak studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien und der Universität Konstanz sowie Gender Studies an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Ruhr-Universität Bochum. Sie war als Integrationsbetreuerin für Flüchtlinge und als Projektkoordinatorin für die Caritas der Diözese Graz-Seckau tätig. Derzeit ist Petra Wlasak wissenschaftliche Mitarbeiterin und Erwachsenenbildnerin bei „Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung“ in Graz. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen Asylpolitik, ethnische Minderheiten, Migrations- und Integrationsforschung.

Verena Wagner

Jüdinnen in Linz

Aus einer provinziellen Kultusgemeinde in die
erzwungene Emigration

Dienstag, 10. Juni 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst
Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Bereits vor 1938 waren Jüdinnen und Juden in Linz in vielfältiger Weise mit dem Antisemitismus konfrontiert. Nach dem „Anschluss“ im März 1938 war die kleine jüdische Gemeinde massiven Verfolgungen ausgesetzt. Während die Männer mit einem Schlag ihrer gesellschaftlichen Stellung beraubt und vielfach inhaftiert wurden, versuchten Frauen das Überleben der Familie zu ermöglichen und deren Emigration zu organisieren. Nicht nur in dieser Phase erwiesen sich Jüdinnen, die zuvor oft nur innerhalb der Familie gewirkt hatten, als flexibel und stark. Auch im Exil gelang es ihnen, sich auf die neuen Situationen und Berufsfelder einzustellen.

Verena Wagner, geb. 1964 in Linz. Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Wien unterrichtet sie an höheren Schulen in Linz. Seit 2001 beschäftigt sie sich mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Linz und Oberösterreich. 2008 veröffentlichte sie die zweibändige Arbeit „Jüdisches Leben in Linz“ (Band I: Institutionen, Band II: Familien) und 2013 das Buch „Jüdische Lebenswelten. Zehn Linzer Biographien“.

Brigitte Lehmann

Frauen in der Vereinigung sozialistischer Schriftsteller

22. Jänner 1933 – 12. Februar 1934 | Herbert Exenberger-Archiv

Dienstag, 24. Juni 2014, 18:30 Uhr

Institut für Wissenschaft und Kunst

Berggasse 17 | 1090 Wien

biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Die „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“ hatte mehr als 50 Mitglieder, darunter eine ganze Reihe von Schriftstellerinnen, die – sicherlich zu Unrecht – in Vergessenheit geraten sind.

In den 1980er Jahren begann Herbert Exenberger (1943 – 2008) mit den Recherchen zu seiner Sammlung, mit denen er über Jahrzehnte sein Ziel verfolgt hat, die Tätigkeit der Vereinigung zu dokumentieren und Daten, Fakten und Unterlagen zu den Biographien der Mitglieder der Vereinigung zusammenzutragen und ihre Werke zu sammeln.

Von den Sammlungen, die Exenberger zu den einzelnen SchriftstellerInnen angelegt hat, sollen zur Veranschaulichung des Archivs drei Persönlichkeiten der weiblichen Exilgeschichte herausgegriffen werden:

- Lili Körber (25. 2. 1897 Moskau – 11. 10. 1982 New York)
- Gerda Morberger, (geb. 2. 5. 1910 Reichenau / Exil in GB)
- Klara Blum (27. 11. 1904 Czernowitz, Bukowina – 4. 5. 1971 Guangzhou, China).

Brigitte Lehmann: Sozialwissenschaftlerin, Lehraufträge an der Universität Wien, Zeitschriftenredakteurin, freischaffende wissenschaftliche Tätigkeit und Publizistin.

Veröffentlichungen u.a.: Dokumentationen des VGA: „Maria Emhart. Briefe aus dem Gefängnis. Korrespondenz mit Rosa Jochmann 1935 – 1936“ (2001), „Rosa Jochmann. Eine außergewöhnliche Frau. 1901 – 1994. Briefe/Fotos/Dokumente“ (2008), „Illegale Flugschriften im Ständestaat 1934 – 1938“ (2002), „Flugschriften einer Diktatur. Politpropaganda im Ständestaat 1934 – 1938“ (2004), „Marianne und Oscar Pollak. Die Geschichte zweier Leben“ (2006). Weitere Publikationen u.a.: „Dass die Frau zur Frau erzogen wird. Frauenpolitik im Ständestaat“ (Hg., 2008), gem. mit Doron Rabinovici u. Sibylle Summer (Hg.): „Von der Kunst der Nestbeschmutzung. Dokumente gegen Ressentiment und Rassismus“ (2009), gem. mit Sibylle Summer (Hg.): „Weiblicher Eigensinn und Gesellschaftspolitik“ (2013), gem. mit Alexander Emanuely (Hg.): „Karl Ausch: Als die Banken fielen. Zur Soziologie der politischen Korruption“ (2013).
 Käthe Leichter Preis 2007.

Die öge-frauenAG ...

... ist eine eigenständige und transdisziplinär wirkende Arbeitsgemeinschaft von Frauen innerhalb der österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge). Ihr Schwerpunkt ist die Sichtbarmachung und Aufarbeitung von genderspezifischen Forschungslücken und Desiderata in der Exilforschung. Mit einbezogen in den Forschungsbereich sind auch die Zeit der politischen Verfolgung ab 1934 sowie die gescheiterte Flucht vor dem Nationalsozialismus.

Oral-History-Projekte, Gesprächsrunden mit Exilantinnen und Remigrantinnen, Vorträge, Diskussionen, Symposien und Publikationen dokumentieren die Lebensspuren von Frauen, die verfolgt wurden und/oder sich im Widerstand engagierten. Ziel ist es, die Erfahrungen und Leistungen verfolgter und vertriebener Frauen sichtbar zu machen und die demokratischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen aufzuzeigen, die durch Austrofaschismus und Nationalsozialismus abgebrochen wurden.

Von großer Bedeutung für die öge-FrauenAG ist auch die Beschäftigung mit der aktuellen Situation von Frauen, die sich derzeit in Österreich im Exil befinden, und der Erfahrungsaustausch mit ehemaligen Exilantinnen.

Info & Kontakt: frauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge)
Engerthstr. 204/40 | 1020 Wien
frauenag@exilforschung.ac.at
www.exilforschung.ac.at